

## **Preisverleihung Holzchopf 2009**

Samstag, 3. Oktober 2009, Wattwil

Martin Gehrer, Regierungsrat

---

Ich freue mich, dass ich heute die St.Galler Regierung bei der Preisverleihung Holzchopf 2009 hier in Wattwil vertreten darf. Mein Ressort sind zwar eigentlich die Finanzen, und meistens werde ich eingeladen, wenn es etwas zu bezahlen gibt. Das übernehmen heute aber andere. Der Staatshaushalt wird also geschont, und ich muss auch nicht über eine Steuererhöhung nachdenken. Insofern kann ich Sie beruhigen.

Mit Holz habe ich so meine Erfahrungen. Zeitweise gehöre auch ich zu den Hölzigen und bin dann eine Art Zimmermann. Können Sie sich vorstellen, wie es ist, wenn man ein Staatsbudget fürs nächste Jahr zimmert? Wie viel Sägen, Fräsen, Hobeln, Schleifen, Schrauben und Nageln das braucht? Der Kantonsrat soll in der Novembersession das Budget ja nicht gerade mit der Motorsäge zerlegen und zu Holzschnitzeln verarbeiten. Damit soll nichts gegen Holzschnitzel gesagt sein, aber über die rede ich später.

Sie sehen, ich bin sozusagen vom Fach. Aber bin ich darum auch ein Holzchopf? Ich lasse das offen. Eine Runde wie Sie, mit so viel Know-how und Kompetenzen in Sachen Holz, kann das besser beurteilen. Doch trotzdem habe ich mir natürlich Gedanken gemacht über das Wesen Holzchopf. Was ist das eigentlich, ein Holzchopf?

Der amerikanische Publizist Albert Edward Wiggam hat einmal folgendes gesagt: «Holzbeine sind wenigstens nicht vererblich, aber Holzköpfe sind es.» Hoppla, habe ich gedacht, gerade schmeichelhaft ist das nicht. Und Wikipedia definiert die Holzköpfe als eigensinnige oder starrsinnige Menschen. Ist es möglich, dass so einer prämiert wird?

Wenn ich mir allerdings die beiden Preisträger von 2005 und 2007 vor Augen führe, Manfred Frei aus Oberriet und Fritz Rutz aus Bazenhaid, wird mir klar, dass sich Herr Wiggam und Wikipedia irren müssen. Die bisherigen Holzköpfe sind als innovative Unternehmer bekannt. Sepp Fust, Präsident der Holzkette, hat meines Wissens bei der Medienorientierung zur Ausschreibung des Preises 2009 denn auch gesagt, der

Ausdruck Holzkopf stehe heute für etwas ganz anderes als früher. Ein Holzkopf sei kein rückständiger Aussenseiter mehr, sondern ein Symbolträger für Fortschritt und Weitsicht, denn: «Holz hat mit Köpfchen zu tun.» Holzkopf ist also durchaus ein Qualitätsmerkmal.

Dass die Holzkette alle zwei Jahre einen Holzkopf kürt, ist ein starkes Zeichen dafür, dass Holz im Kanton St.Gallen volkswirtschaftlich von grosser Bedeutung ist. 29 Prozent oder 58'000 Hektaren der Fläche des Kantons bestehen aus Wald, das entspricht etwa 58'000 Fussballplätzen. Knapp zwei Drittel davon gehören 370 öffentlichen Waldeigentümern. Den anderen Drittel teilen sich rund 15'000 Privatbesitzer. Die Wald- und Holzbranche beschäftigt 4700 Personen, primär in kleinen und mittleren Betrieben. Und nicht zu vergessen: Die Branche bildet ständig Lehrlinge aus, die im internationalen Vergleich ausserordentlich qualifiziert sind. Das Toggenburg ist dafür ein sehr gutes Beispiel, weil hier namhafte Holzbetriebe angesiedelt sind.

Im Kanton sind im Durchschnitt der letzten Jahre rund 300'000 Kubikmeter Holz genutzt worden: Sei es Rundholz, Industrieholz oder Energieholz. Alles zusammen ergibt eine Ladung von 5500 Eisenbahnwagen oder einen Zug von 110 Kilometern Länge. Das sind gewaltige Zahlen. Trotzdem: Pro Jahr könnte man noch etwa 100'000 Kubikmeter mehr Holz ernten.

Die Holznutzung ist also weiter entwicklungsfähig und gleichzeitig zukunftssträchtig. Die Zeichen dafür stehen gut. In den letzten Jahren sind markante Fortschritte erzielt worden. Holz als hervorragender, vielseitig anwendbarer Baustoff hat eine Renaissance erfahren. Leute, die sich Häuser bauen lassen, setzen vermehrt auf einheimisches Holz, weil es Wärme und Charme ausstrahlt.

Auch der Kanton hat seine Beiträge geleistet: Zum Beispiel hat die Kantonsschule Wil 2004 einen Neubau aus Holz bezogen. Er bietet Platz für 600 Schülerinnen und Schüler, gilt als einer der grössten modernen Holzbauten in der Schweiz und findet auch international Beachtung. Letzte Woche haben Sie in der Zeitung lesen können, dass in Sargans die neue Vierfachsporthalle für die Kantonsschule und das Berufs- und Weiterbildungszentrum aus Holz gebaut wird. Diese moderne Holzkonstruktion passt wegen der vielen Wälder in der Umgebung hervorragend ins Landschaftsbild.

Auch als Brennstoff gewinnt Holz immer mehr an Bedeutung, weil es eine erneuerbare Ressource ist, die vor Ort wächst und die CO<sub>2</sub>-Bilanz nicht belastet. Holzheizungen sind regelrecht Mode geworden und liefern preisgünstige und umweltfreundliche Wärme.

Was mich an der Holzbranche besonders beeindruckt, ist ihre Innovationskraft. KMU arbeiten zusammen oder schliessen sich zusammen, um sich als Nischenplayer mit Gesamtdienstleistungen zu etablieren. Ein Beispiel: Die Abderhalden Holzbau AG, wo wir heute zu Gast sind, hat mit elf weiteren Unternehmen aus der Region die Holz Toggenburg AG gegründet. Ein wichtiges Produkt dieser Zusammenarbeit ist das Toggenburger Modulhaus. Aus einheimischem Holz entstehen in Modulbauweise moderne Einfamilien-, Zweifamilien- und Mehrfamilienhäuser, die flexibel nutzbar und ausbaubar sind. Und dank Minergie-Standard werden sie nicht nur mit wenig Energie gebaut, sondern sie verbrauchen auch wenig Energie.

Auch für das Holzenergiezentrum Toggenburg haben sich KMU zusammengefunden. Das Zentrum konzentriert sich auf Holz als Energieträger. Unter dem Motto «Hack-schnitzel – Holz ist die nachwachsende Energie der Zukunft» will das Zentrum diesen Markt im Toggenburg weiterentwickeln und das Angebot koordinieren und organisieren.

Natürlich gibt es auch in anderen Regionen des Kantons innovative Holzbetriebe. Ich kann nur Beispiele nennen: Der Verein Optimacasa in Oberriet setzt auf eine effektive Isolierung der Häuser. Er macht neue Wege in der Sanierung möglich, zeigt die verschiedenen Varianten für den Bauherren auf und bildet die Holzbauer entsprechend weiter. Thermografie-Aufnahmen, die der Verein anbietet, können der erste Schritt in eine 2000-Watt-Gesellschaft sein.

Im Werdenberg und Sarganserland ist der Verein Bergmondholz tätig. Er gibt das Wissen über das zur «richtigen Zeit» geschlagene Mondholz und seine Eigenschaften weiter und stellt das entsprechende Holz bereit. Geigenhersteller und Holzbauer sind von der Qualität des Mondholzes begeistert. Waldbesitzer, Forstwirtschaft und Holzindustrie aus dem Süden des Kantons wollen mit Tradition und Innovation dazu beitragen, den Erhalt und Fortbestand der Bergschutzwälder zu sichern.

Innovation ist das eine, Nachhaltigkeit das andere. Das Wort Nachhaltigkeit ist momentan in aller Munde. Nachhaltigkeit findet fast überall statt. Auch die St.Galler Regierung will, so steht es in ihrem Regierungsprogramm, die Staatsgeschäfte nachhaltiger erfüllen. Ich bin überzeugt, dass uns das gelingt.

Die Wald- und Holzbranche darf für sich in Anspruch nehmen, dass sie als erste den Begriff Nachhaltigkeit verwendet hat. Mehr noch, sie setzt ihn auch konsequent um. Nachhaltigkeit und Wald, beziehungsweise Nachhaltigkeit und Holz sind seit jeher eng miteinander verbunden.

Aber was heisst dieses Schlagwort eigentlich, woher kommt der Begriff und was bedeutet Nachhaltigkeit für unser Handeln? Ursprünglich ist es darum gegangen, im Wald nicht mehr Brenn- und Bauholz zu schlagen, als er verkraften kann. Das Überleben des Systems Wald hat Vorrang vor den Interessen des Einzelnen.

Nachhaltigkeit heute heisst: Die Gesamtheit kommt vor dem Individuum, die Sicherung der Zukunft ist wichtiger als der momentane Profit. Alles, was wir tun, darf nicht auf Kosten der folgenden Generationen geschehen. Egal ob es um Wirtschaft, Finanzen oder Bildung geht: Wir müssen alles daran setzen, der Nachhaltigkeit zum Durchbruch zu verhelfen.

Die Wald- und Holzwirtschaft lebt uns vor, wie das funktioniert. Sie orientiert sich bei der Holzernte nicht primär an den Bedürfnissen der Besitzer und Konsumenten. Vielmehr zählt, was der Wald leisten kann. Dazu gehört nicht nur ein ständiger Holzvorrat. Zur Leistungsfähigkeit des Waldes zählen auch seine Gesundheit, seine Schutzfunktion vor Lawinen und Erdrutschen und das Nachwachsen von jungen Bäumen. Daneben ist der Wald noch viel mehr: Er dient uns als Erholungs- und Freizeitraum und ermöglicht das Leben von unzähligen Tieren und Pflanzen.

Ein intakter Lebensraum Wald ist für uns alle wichtig. Ohne seine Existenz und seinen Schutz wären etliche Gebiete unseres Kantons unbewohnbar, Verkehrswege wären gefährdet, wirtschaftliche Tätigkeit und Produktion wäre nur am Rand möglich. Damit wir den Wald unseren Kindern und Enkeln erhalten können, braucht es einen ständigen Einsatz und Effort.

Wenn der Wald seine vielfältigen und überlebenswichtigen Funktionen weiterhin erfüllen soll, will er gepflegt sein. Und Pflege heisst sinnvolle Nutzung. Nur ein nachhaltig bewirtschafteter und gesunder Wald kann unseren Wohn- und Lebensraum schützen. Sinnvoll genutzt ist der Wald, wenn das Holz wertschöpfend und wirtschaftlich überzeugend eingesetzt wird. Das ist beim Bauen mit Holz sicher der Fall. Bauen mit Holz ist ökologisch und gleichzeitig ökonomisch.

Beim Begriff Ökonomie fällt mir das Stichwort Bank ein. Die Clientis Bank Toggenburg unterstützt ja dieses Jahr die St.Galler Holzkette und damit auch die Verleihung des Holzkopfs 2009 mit einem namhaften Beitrag. Wieso das? Ich habe mir ein paar Überlegungen gemacht, was dieses Sponsoring attraktiv machen könnte. Sind es vielleicht die kleingewerblichen Strukturen, die typisch sind für die Holzwirtschaft im Kanton St.Gallen? Man findet sie ganz ähnlich auch bei den kleineren Regionalbanken. Oder ist es der regionale Bezug? Eine Wertschöpfungskette, die sich mehrheitlich auf eine überblickbare Region beschränkt?

Oder sind es Zusammenschlüsse von ganz kleinen Einheiten zu überlebensfähigen Mittelbetrieben? Holzbauunternehmen greifen zu diesem Mittel, wie wir schon gehört haben. Die kleinen Dorfbanken agieren genauso. Vielleicht ist es aber auch das Potenzial, das Holz im Baubereich hat. Sanierungen von Altbauten, Energiesparmassnahmen oder auch CO2-neutrale Heizsysteme. Vieles spricht beim Bauen heute für Holz, offenbar auch für die Banken.

«Holz hat mit Köpfchen zu tun.» Mir scheint, die St.Galler Wald- und Holzbranche sei mit den richtigen Köpfen auf dem richtigen Weg – sicher nicht auf dem Holzweg. Es ist sehr erfreulich, dass in den letzten Jahren im Holzbau so viel vorwärts gegangen ist. Es wird weiter vorwärts gehen. Alle, die daran beteiligt gewesen sind, verdienen Dank und Anerkennung. Und herausragende Leistungen soll man öffentlich machen und würdigen. Genau dafür braucht es ein Engagement, wie es die Holzkette macht. Und es braucht eine Auszeichnung in offizieller Form, wie das mit der Verleihung des Titels Holzkopf 2009 heute passiert. Ich bin wie Sie gespannt auf das Urteil der Jury und freue mich mit dem Preisträger.